

## Zins-Schock für die Banken

### 1. Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler sollen ...

1. die Zinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) sowie die hiermit verfolgten Zielsetzungen herausarbeiten.
2. deren Auswirkungen für die Banken und deren Kundinnen und Kunden analysieren.
3. sich exemplarisch mit der Interdependenz der Handlungen der Akteure in der europäischen Wirtschafts- und Währungsunion auseinandersetzen.

### 2. Aufgaben

1. *Fassen Sie die Eckpunkte der derzeitigen Zinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) zusammen. Erläutern Sie die diesbezüglichen Pläne des EZB-Präsidenten Mario Draghi für die nahe Zukunft.*
2. *Benennen Sie die mit den Maßnahmen verfolgten Zielsetzungen.*
3. *Analysieren Sie deren Auswirkungen für die deutschen und europäischen Banken. Geben Sie deren Bewertungen der angekündigten EZB-Pläne wieder.*
4. *Erläutern Sie die bereits eingetretenen sowie denkbaren Folgen für die Kundinnen und Kunden der Banken.*
5. *Erörtern Sie anhand des vorliegenden Beispiels, was unter der Interdependenz der Handlungen der Akteure in der europäischen Wirtschafts- und Währungsunion verstanden wird.*

## Zins-Schock für die Banken

*Noch niedrigere Zinsen würden Deutschlands Banken Hunderte Millionen Euro kosten. Die Gefahr wächst, dass sie die zusätzliche Last an ihre Privatkunden weitergeben.*

Es war eine böse Überraschung für Europas Banken. Eigentlich hatten sich die Geldhäuser auf eine Normalisierung der Geldpolitik eingestellt. Doch in den vergangenen Monaten wurde angesichts der wachsenden Konjunkturängste immer klarer, dass die Wende ausbleiben würde. Es kam noch schlimmer: In seiner Rede im portugiesischen Sintra kündigte Mario Draghi, der Präsident der Europäischen Zentralbank (EZB), an, dass die Geldpolitik noch lockerer werden dürfte. Mittlerweile geht die Mehrheit der von der Nachrichtenagentur Bloomberg befragten Volkswirte davon aus, dass die EZB ihre bereits auf einem Rekordtief liegenden Einlagenzinsen für Banken im September noch einmal um zehn Basispunkte auf minus 0,5 Prozent senken wird.

Sehr viel schlimmer könnte es für die Banken nicht kommen. „Die Aussagen des EZB-Präsidenten haben uns erschreckt, eine Zinssenkung halte ich für völlig sinnlos“, klagt Hans-Walter Peters, Präsident des Verbandes der privaten Banken BdB. Der BdB warnt, dass eine weitere Zinssenkung die deutschen Banken Hunderte Millionen Euro kosten werde. Er fürchtet, dass am Ende die Bankkunden die Zeche bezahlen müssen: „Ich persönlich könnte mir vorstellen, dass viele Banken auf Dauer nicht mehr umhin können, die zusätzlichen Belastungen auch in der Breite an Privatkunden weiterzugeben, aber natürlich muss das jedes Institut selbst entscheiden“, sagte Peters dem Handelsblatt.

Nicht nur die privaten Banken, auch Sparkassen und Genossenschaftsbanken befürchten, dass weitere Zinssenkungen die Verbraucher treffen könnten: „Wir haben bereits heute eine verheerende Zinssituation, deren Ende nicht absehbar ist. Wenn die EZB diesen Kurs noch verschärft, würde das nicht nur den ganzen Finanzsektor hart treffen, sondern vor allem die Sparerinnen und Sparer“, sagt Peter Schneider, Präsident der Sparkassen in Baden-Württemberg. „Das extreme Zinsumfeld reißt in der privaten Altersvorsorge der Bürgerinnen und Bürgern gravierende Lücken auf“, warnt Marja Kolak, Präsidentin des Bundesverbandes der deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken. Die seit fünf Jahren andauernde Negativzinspolitik dürfe nicht zum „new normal“ werden. Kolak befürchtet eine „spürbare Belastung der Ertragslage der Banken“, sollte die Europäische Zentralbank noch einmal die Zinsen senken. Damit ist sie nicht allein: Erst vor Kurzem warnte Felix Hufeld, der Chef der deutschen Finanzaufsicht Bafin, vor einer schnelleren und härteren Bereinigung des Bankenmarktes, sollte die EZB ihre Zinsen weiter senken.

Der BdB hat ausgerechnet, dass der bisherige Einlagenzins von minus 0,4 Prozent die europäischen Banken in diesem Jahr voraussichtlich 7,5 Milliarden Euro kosten wird. Sollte der Zins auf minus 0,5 Prozent sinken, würde die Belastung um knapp zwei Milliarden Euro steigen. Für die deutschen Banken belaufe sich die aktuelle Last durch den Minuszins auf rund 2,3 Milliarden Euro im Jahr, bei einer Zinssenkung würden weitere 600 Millionen Euro fällig. Einer Studie des Finanz-Start-ups Deposit Solutions zufolge haben Europas Banken in den Jahren von 2016 bis 2018 bereits 18 Milliarden

Euro an negativen Zinsen an die EZB bezahlt. Deutschland war davon überproportional betroffen. Allein 5,7 Milliarden Euro kamen von den heimischen Geldhäusern.

45 Trotz dieser Belastung berechnet bislang nur ein Bruchteil der deutschen Geldhäuser seinen privaten Kunden einen Strafzins auf dem Giro- oder Tagesgeldkonto, meist ab einem hohen Betrag - zum Beispiel bei Einlagen von mindestens 100 000 Euro oder ab der Grenze von 500 000 Euro. Das Vergleichsportal Verivox zählt insgesamt gut 20 Banken und Sparkassen, die entweder einen Strafzins von meist 0,4 Prozent verlangen, eine extra Gebühr oder eine Kombination aus beidem. Darunter sind vor allem  
50 Genossenschaftsbanken, aber auch die größten Sparkassen, die Hamburger Sparkasse und die Berliner Sparkasse. [...] Es gibt aber auch Geldhäuser, die Strafzinsen wieder abgeschafft haben. [...]

55 Während viele Banken sich scheuen, negative Zinsen von ihren Privatkunden zu fordern, sind sie bei einer zweiten Methode, die Belastungen durch die EZB-Politik weiterzugeben, weniger zurückhaltend. Erst vor drei Jahren haben viele Geldhäuser die Preise für Girokonten erhöht. Etliche Banken berechnen für bestimmte Dienstleistungen, die zuvor umsonst waren, eine Gebühr. Ein Beispiel ist die SMS-TAN, mit der Kunden im Onlinebanking eine Überweisung freigeben. In bestimmten Kontomodellen zahlen die  
60 Kunden auch für Barabhebungen am Geldautomaten. Die große Welle der Gebührenerhöhungen kam zwar bereits im Jahr 2016. [...] Jetzt könnte den Kunden eine weitere Kostenwelle drohen. [...] Aber auch negative Einlagenzinsen für Privatkunden könnten salonfähig werden, wenn die EZB wirklich mit noch niedrigeren Zinsen ernst macht.

65 EZB-Präsident Draghi hatte seine geldpolitische Ankündigung beim Notenbanker-Treffen in Sintra mit der Furcht vor einer anhaltenden Konjunkturschwäche im Euro-Raum in den kommenden Quartalen begründet. Sorgen bereitet den Währungshütern unter anderem die jüngste Schwäche der Industrie. Zudem dämpfen die US-Handelskonflikte und die  
70 anhaltende Brexit-Hängepartie die Konjunkturaussichten. Außerdem hat sich die Inflationsrate zuletzt wieder deutlich von der EZB-Zielmarke von knapp unter zwei Prozent entfernt, die die Notenbank als Idealwert für die Wirtschaft anstrebt. In der Euro-Zone verharrte sie im Juni bei 1,2 Prozent, wie die europäische Statistikbehörde Eurostat am Freitag auf Grundlage einer Schnellschätzung mitteilte. Notenbankchef Draghi hat  
75 bereits mehrfach darauf verwiesen, dass die Effekte der Negativzinsen für die Profitabilität der Banken seiner Meinung nach komplex sind und auch stark vom Geschäftsmodell abhängen. Positiv könne sich zum Beispiel auswirken, dass sie das Wachstum stimulieren und dadurch mehr Kredite vergeben werden und weniger Darlehen ausfallen. [...]

*Quelle: Maisch, M./Atzler, E., Handelsblatt, Nr. 123, 01.07.2019, 28*

